



PELEUS
STUDIEN ZUR ARCHÄOLOGIE UND
GESCHICHTE GRIECHENLANDS UND ZYPERNS
BAND 42

Wolfgang Decker

**Die Wiederbelebung
der Olympischen Spiele**

VERLAG  **FRANZ PHILIPP RUTZEN
MAINZ UND RUHPOLDING**

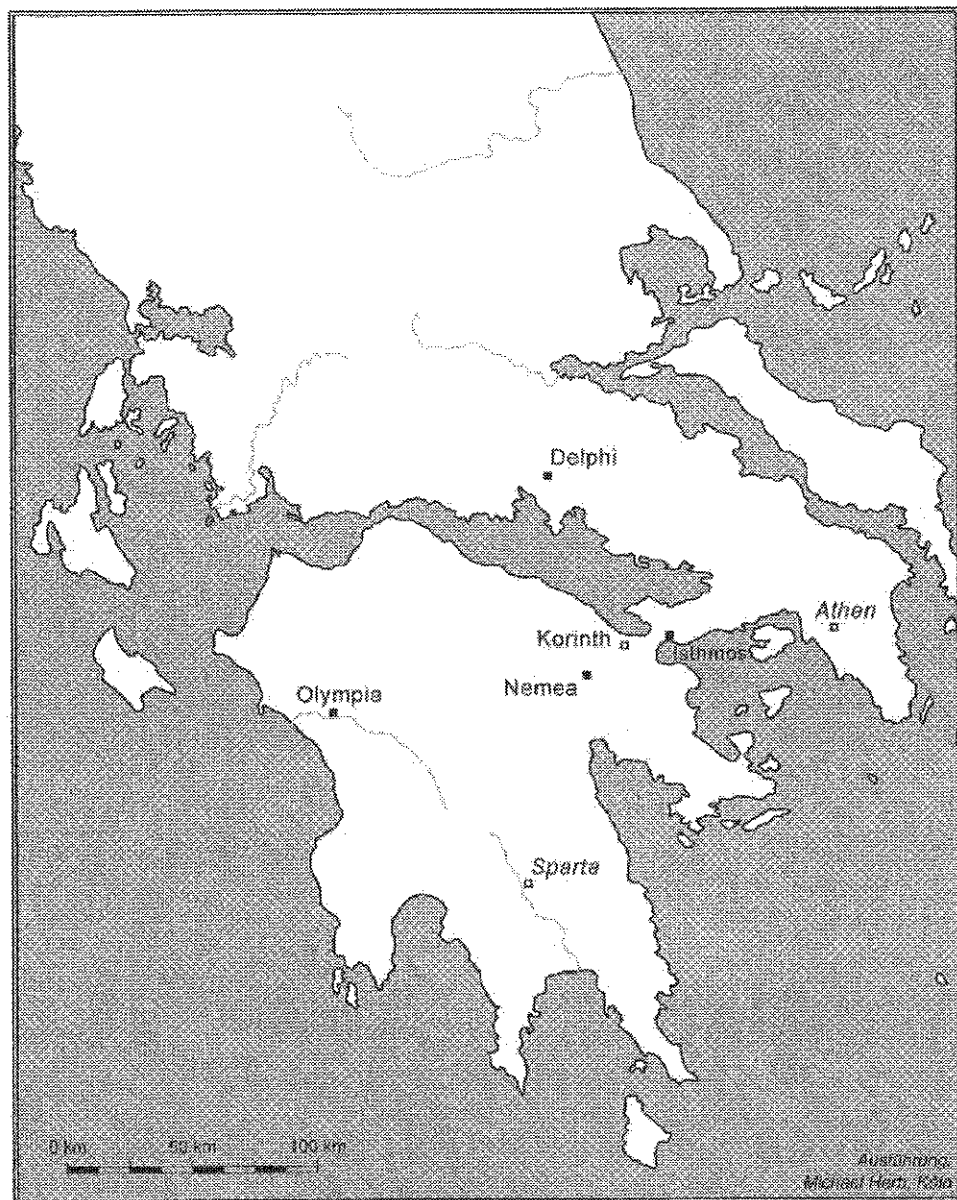


Abb. 1: Orte der panhellenischen Agone im antiken Griechenland

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
I. Die Olympien und die anderen großen Sportfeste in der griechischen Antike	9
II. Die Wiederbelebung der Idee	37
III. Die Ausgrabung von Olympia	41
IV. ‚Olympische Spiele‘ an vielen Orten	49
1. England	49
a. Die <i>Olympick Games</i> von Robert Dover	49
b. Die olympischen Aktivitäten von Dr. William P. Brookes	51
2. Griechenland	60
a. Das Memorandum von 1835	60
b. Der Versuch von Letrinoi 1838	73
c. Olympische Spiele in Piräus 1856	76
d. Die Olympien des Evangelis Zappas	78
1) Evangelis Zappas	79
2) Die ersten Zappas-Olympien 1859	84
3) Die zweiten Zappas-Olympien 1870	88
4) Die dritten Zappas-Olympien 1875	93
5) Die vierten Zappas-Olympien 1888/89	96
6) Die fünften Zappas-Olympien	99
e. Olympische Spiele in Bithynien	100
3. Andere Länder	101
a. Frankreich	102
b. Schweden	103

	c. Deutschland	103
V.	Die Gründung der modernen Olympischen Spiele	105
	1. Der Gründungskongreß Paris 1894	105
	2. Der erste IOC-Präsident: Dimitrios Vikelas	117
	3. Vorbereitungen in Athen	119
	4. Das Stadion von Athen	124
VI.	Deutschland und die frühe Olympische Bewegung	129
VII.	Die ersten Olympischen Spiele in Athen 1896	139
	Der Marathonlauf	140
VIII.	Die sog. Zwischenspiele in Athen 1906	145
IX.	Griechenland für immer ...	151
X.	Epilog	159
XI.	Literaturverzeichnis	161
	Namensindex	179
	Abbildungsnachweis	185
XII.	Abbildungen	187

Vorwort

In einem Olympiajahr wie 2008, in dem die Olympischen Spiele zum ersten Mal in Asien stattfinden, bedarf die Behandlung der Wiedergeburt der antiken Vorläufer eigentlich keiner besonderen Begründung, richten sich doch weltweit viele Augen auf ein Ereignis, das der inzwischen wohl größten Bewegung aller Zeiten entsprungen ist. Dennoch wird es zunehmend schwerer, sich historisch mit der Olympischen Bewegung *sine ira et studio* auseinanderzusetzen. Seit ihrem Bestehen ist sie, wenngleich manche das bestreiten, dem politischen Spiel der Kräfte ausgesetzt. *Zorn* überkommt einen, wenn man sieht, wie im Vorfeld der Spiele von Peking die Menschenrechte mißachtet werden – was bereits bei der Vergabe der Spiele in die chinesische Metropole voraussehbar war –, und das Pendel der *eifernden Sympathie*, ebenfalls ein parteiischer Ratgeber bei der Verfassung historischer Studien, ist längst zugunsten des unterdrückten, seit einem halben Jahrhundert seiner Autonomie beraubten Tibet und seines geistigen Führers, des Dalai Lama, ausgeschlagen, dessen bedingungsloser Pazifismus den Begründer der modernen Olympischen Spiele, den französischen Baron Pierre de Coubertin, in helle Begeisterung versetzt haben würde, ist die Friedensbewegung doch das eigentliche Fundament seiner Olympischen Idee.

Das größte Sportfest der Welt hat eine lange Geschichte. Wer nicht weiß, daß sein Ursprung im antiken Griechenland liegt, müßte es sich wohl gefallen lassen, als kulturhistorischer Analphabet angesehen zu werden. Ihre mehr als tausendjährige Kontinuität im Altertum steht wie ein Monolith am Anfang dieser Geschichte. Dann folgt eine ebenso lange Epoche, in der so gut wie nichts mehr von diesem einstmals glänzenden Fest verlautet. Erst vor gut einem halben Jahrtausend wurden zaghafte Stimmen laut, die auf das historische Phänomen wieder aufmerksam gemacht haben. Die Renaissance hat auch den Gedanken sanft angestoßen, den Ort zu suchen, an dem die Griechen des Altertums ihr großes Nationalfest im Heiligtum ihres obersten Gottes alle vier Jahre mit einem vielseitigen sportlichen Programm gefeiert haben.

Die archäologische Forschung in Olympia hat Großes geleistet. Jedoch wäre es ohne diejenigen, die die Idee Olympias als sportliches Hochfest in die Wirklichkeit umzusetzen bestrebt waren, nie und nimmer zu der Wiederbelebung einer sportlichen Realität gekommen, die nicht nur vor Jahrtausenden, sondern auch heute wieder – wie lange noch? – ein Publikum weltweit begeistert – trotz Doping, Dominanz westlich geprägter Sportarten, politischer Vereinnahmung, kommerzieller Ausschlachtung der Idee und zahlreicher weiterer Probleme, die mit dem Kulturphänomen Olympia inzwischen einhergehen.

Wenn heute von Olympischen Spielen gesprochen wird, fällt auch demjenigen, der ihnen fernsteht, zunächst der Name des Barons Pierre de Coubertin ein.

Ihn möchten wir nicht von dem Sockel stürzen, auf den er sich selbst und ihn in seiner Nachfolge das *Internationale Olympische Komitee* (das ja keine historische Institution ist) gesetzt hat, doch ist er nur der *Vollender* einer Idee, die bereits viele vor ihm mit ihren Gedanken und Taten vorbereitet haben. Diesen *anderen* Personen gilt die Mühe dieses Buches, das aber auch auf das Wirken des französischen Barons zu sprechen kommt, der der Idee zweifellos zum internationalen Durchbruch verholfen hat.

In den letzten Jahren hat das Thema einige Autoren in seinen Bann geschlagen, deren Studien wir mit großem Gewinn in dieser Arbeit herangezogen haben. Wir erwähnen (in alphabetischer Reihenfolge) namentlich: Georgios Doliannis, Kostas Georgiadis, Allen Guttmann, Anastasios Kivroglou, Christina Koulouri, Karl Lennartz, Petros Linardos, John MacAloon, Richard Mandell, Andreas Morbach, Jannis Mouratidis, Norbert Müller, Dietrich R. Quanz, Joachim K. Rühl sowie David C. Young. Wir können an dieser Stelle auch die unvergeßliche Reise nicht unerwähnt lassen, die Arben Kacurri (Tirana) uns im Jahre 2002 an den Geburtsort von Evangelis Zappas, das im heutigen Albanien gelegene Labovo (albanisch: Labova) im Distrikt Tepelena, ermöglicht hat.

Wenn wir eben noch P. de Coubertins Verdienste um die Wiederbelebung der Olympischen Spiele relativiert haben, soll diese Einschätzung nicht stehen bleiben, ohne daß ein *tertium comparationis* angeboten wird. Das ist ohne Zweifel die griechische Szene, die – abgesehen von den Arbeiten von Georgiadis, Kivroglou, Koulouri, Morbach und Young (wiederum in alphabetischer Reihe) – bisher in nicht in Neugriechisch abgefaßten Arbeiten eindeutig zu kurz gekommen ist, soweit es sich um die Ausschöpfung der eminent wichtigen, in neugriechischer Sprache verfaßten Quellen sowie der in dieser Sprache gedruckten Sekundärliteratur (wie beispielsweise die Werke von I. Chrysaphis, Th. Giannakis, S.I. Giatsis, J. Mouratidis und P. Samaras) handelt.

Die Lektüre durch Michael Herb hat dem Text gutgetan. Ich danke ihm für seine Sorgfalt und konstruktiven Verbesserungsvorschläge sowie für die Formatierung des Bildteiles. In gleicher Weise gebührt mein Dank Svenja Gülden, durch deren hohe Kunst des Formatierens dieser Text zur Publikation bereitet wurde. Dank gebührt auch der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Deutschen Sporthochschule Köln e.V., insbesondere ihrem Geschäftsführer, Dr. Johannes Horst, für die Gewährung eines Druckkostenzuschusses und ebenso den Herausgebern für die Förderung und bereitwillige Aufnahme der Studie in die von ihnen betreute Reihe.

Es ist uns ein großes Anliegen, die bisher weitgehend im Verborgenen gebliebenen Verdienste der Griechen um die Wiederbelebung der Olympischen Spiele in der Neuzeit mit diesem Buch um der historischen Wahrheit willen gebührend herauszustellen.

I. Die Olympien und die anderen großen Sportfeste im antiken Griechenland

Olympia ist das Symbol des antiken griechischen Sportes schlechthin. Es tritt in der heutigen Rezeption häufig so stark in den Vordergrund, daß die anderen panhellenischen Sportfeste, die mit Olympia zusammen einen Kranz von vier alle anderen überragenden Agonen bilden, nahezu in Vergessenheit geraten. Dabei waren die Sportfeste in Delphi, am Isthmos von Korinth und in Nemea ähnlich angesehen und attraktiv für Athleten und Zuschauer, die aus der gesamten Oikoumene an die Kultorte strömten, um am Opfer für den Gott teilzunehmen und sich an den von den besten Athleten besuchten Wettkämpfen zu erfreuen.¹ Den Griechen selbst war die Besonderheit der vier großen panhellenischen Agone, bei denen es nur einen Siegeskranz zu gewinnen gab, durchaus bewußt.

In den Anmerkungen wird die Literatur bei der ersten Nennung ausführlich zitiert. Bei wiederholter Benutzung desselben Werkes werden Kurztitel verwendet, die aus dem Namen des Autors (bzw. der Autoren) und einem (zumeist dem ersten) kennzeichnenden Substantiv des Buchtitels bzw. des Titels des Beitrages bestehen. Über das Literaturverzeichnis am Ende des Buches lassen sie sich leicht identifizieren.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

Acta Antiqua = Acta antiqua Academiae scientiarum hungaricae

BCH = Bulletin de Correspondance Hellénique

DNP = H. Cancik/H. Schneider (Hg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, 1-12/2, Stuttgart/Weimar 1996-2003

DTZ = Deutsche Turnzeitung

IJHS = International Journal of the History of Sport

IOC = International Olympic Committee (Internationales Olympisches Komitee)

JOH = Journal of Olympic History

JSH = Journal of Sport History

OF = Olympische Forschungen

QUCC = Quaderni Urbinati di Cultura Classica

REG = Revue des Études Grecques

ZPE = Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

¹ Auch von diesen Orten läßt sich wie von Olympia sagen, daß Forschungen und Entdeckungen der letzten Jahre wesentliche neue Erkenntnisse zum Sport in der griechischen Antike geliefert haben. Eine gute illustrierte Zusammenfassung jüngsten Datums stammt von P. VALVANIS, *Games and Sanctuaries in Ancient Greece. Olympia, Delphi, Isthmia, Nemea, Athens*, Athen/Los Angeles 2004.